



Cillier Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

| | |
|--|--|
| Für Cilli: | Mit Post- versendung: |
| Vierteljährig . . . 1.80 Halbjährig . . . 3.60 Ganzjährig . . . 7.20 sammt Zustellung in's Haus. Einzelne Nummern 3 kr. | Vierteljährig . . . 2.10 Halbjährig . . . 4.20 Ganzjährig . . . 8.40 |

Erscheint jeden

Sonntag, Dienstag und Donnerstag

Morgens.

Inserate werden angenommen

in der Expedition der „Cillier Zeitung“, Herrengasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann Watsch).

Auwärts nehmen Inserate für die „Cillier Zeitung“ an: R. Wölfe in Wien, und allen bedeutenden Städten des Continents, Jos. Kienreich in Graz, K. Cypelitz und Notter & Comp. in Wien, F. Müller, Zeitungs-Agentur in Laibach.

Mit 1. Jänner 1877 begann ein neues Abonnement auf die nun wöchentlich dreimal erscheinende

„Cillier Zeitung“

und zwar kostet dieselbe

Für Cilli mit Zustellung ins Haus:

| | |
|---------------|----------|
| Vierteljährig | fl. 1.80 |
| Halbjährig | „ 3.60 |
| Ganzjährig | „ 7.20 |

Mit Postversendung (Inland):

| | |
|---------------|----------|
| Vierteljährig | fl. 2.10 |
| Halbjährig | „ 4.20 |
| Ganzjährig | „ 8.40 |

Jene P. T. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. December v. J. zu Ende ging, ersuchen wir um sofortige Erneuerung, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintrete.

Die Administration d. „Cillier Zeitung.“

Durch alle Länder.

Cilli, 5. Jänner 1877.

Die Pforte beabsichtigt, einem Telegramm der „Pol. Corr.“ zufolge nichts Geringeres, als an ganz Europa eine Kundgebung zu richten und sollen sich die Conferenz-Bevollmächtig-

tigten in der Voraussicht der Fruchtlosigkeit eines solchen Memorandums oder Protestes bemühen, die Pforte von diesem Vorhaben abzubringen. Angesichts des Umstandes, daß einerseits Rußland auf gar keine Propositionen der Pforte eingehen wird und daß andererseits die Mächte ihre Solidarität der Türkei gegenüber bewahren wollen, erscheint die Formel des Friedens wol unauffindbar und wenn auch das diplomatische Spiel noch eine Weile fortdauern wird, so dürfte der Ausbruch des Krieges doch kaum vermieden werden.

Die Türkei steht vor der Eventualität einer Revolution im Innern oder eines Krieges mit Rußland und es ist leicht begreiflich, daß Midhat Pascha den Krieg dem Aufstande aller Muhammedaner vorzieht.

Daß man auch in St. Petersburg nichts Anderes will und nichts Anderes erwartet, wird deutlich dadurch erwiesen, daß eine kaiserlich russische Jacht sich bereits von Sebastopol nach Constantinopel begeben hat, um dem General Ignatieff zum Zwecke seiner Abreise jeden Augenblick zur Verfügung zu stehen.

Wenn dem ungeachtet die „Agence Havas“ vom Gestrigen noch Friedenshoffnungen Raum gibt, so begründet sie diese mit der Meinung, daß die Conferenz-Bevollmächtigten der Pforte neue Vorschläge machten, in welchem die ursprünglich verlangten Punkte wesentlich reduziert erscheinen. — Nun wir dürften es ja in wenigen Stunden erfahren, ob diese Hoffnungen gerechtfertigt waren.

Rumänien macht auch Wien, sich offen gegen die Türkei aufzuzeichnen. In der Bukarester Kammer sind Erklärungen gefallen, die schon jetzt jeden Zusammenhang zwischen der Moldo Wallachei und dem ottomanischen Reiche in Abrede stellen. Es scheint, daß Rumänien am Vorabend seiner Unabhängigkeits-Erklärung steht, und wenn die Pforte sich nicht beeilt, dieses Land, wenn möglich durch einen Beschluß der Mächte für neutral erklären zu lassen, wird man in Bukarest mit Rußland gemeinsames Spiel machen.

Bezüglich der vielfach ventilirten Frage, ob Oesterreich mobilisiren werde, muß die Thatsache constatirt werden, daß wir auf dem Qui vive stehen, da dem „P. V.“ zufolge den Generalen und Militärcommandanten für die Möglichkeit der Armeemobilisirung letzter Tage orientirende Anhaltspunkte zugegangen sind.

Die Juden hegen ein Rumänien, deren wir bereits erwähnt, haben dem ungarischen Ministerpräsidenten zu einer sehr ehrenvollen „Action“ Anlaß gegeben. Tisza hat sich nicht nur an den Grafen Andrássy gewendet, sondern auch direct an den Vertreter der Monarchie in Bukarest telegraphirt und ihn ersucht, für jene verjagten Juden, welche ungarische Staatsangehörige sind, Sorge zu tragen. Auch Graf Andrássy hat übrigens, wie aus Pest gemeldet wird, bereits telegraphisch die erforderlichen Schritte eingeleitet.

Wegen der zur Stunde zwischen den beiden Regierungen noch obschwebenden unabsehbaren

Die Palast-Revolution in Constantinopel.

Original-Roman
Nach Mittheilungen eines Eingeweihten
von Theodor Scheife.

(Fortsetzung.)

Cilttes Kapitel.

Die Rache der Brüder.

Der Oberst rief das liebliche Mädchen mit den zärtlichsten Namen an, er bedeckte ihr Antlitz mit heißen Küffen, doch diese Liebsosungen vermochten nicht Giulietta's Ohnmacht zu bannen.

Wie die besorgte Mutter ihren Säugling, so hob der Commandant von Top-Hana die Bewußtlose auf seinen Armen empor, und den treuen Säbel in der Rechten, verließ er das Badezimmer, das er um eine graueinflößende Fierde bereichert.

Er machte sich auf Widerstand gefaßt, den mittlerweile wird wohl auch die Sultanin Valide ihre Getreuen um sich geschart haben, um den frechen Eindringling zu züchtigen.

Seit jener Nacht, in welcher sich die Römerin gegen den Willen des Sultans auflehnte, ist sie ihren Mitthwestern nicht mehr zu Gesichte gekommen und als einige der Frauen sie daher jetzt in leblosem Zustande

erblickten, da freistrichen sie laut auf und liefen fort, um die Schauerwehr ihren Schicksalsgenossinnen zu erzählen.

Ahmet Bey verirrt sich auf dem Rückwege in dem Labyrinth von Gängen und Treppen, von Sälen und Wohngemächern des ungeheuren Gebäudes, welche einander vollständig gleichen, so daß er schon mehr als den doppelten Zeitraum verschwendet hatte, um den Ausweg zu finden, als früher, wo ihm sein Instinkt die richtige Fährte wählen ließ. Es gelang ihm auch nicht eines Menschen habhaft zu werden, den er durch gütige Worte oder durch Drohungen hätte bewegen können, ihn aus diesen unseligen Mauern zu führen.

Weniger die Anstrengung, welche die theure Last ihm auferlegte, trieb ihm den Schweiß auf die Stirne, als das dunkle Vorgefühl der ihn umlauern den Gefahren.

Bald hinderten verschlossene Thüren seine Flucht, bald schloß ein Corridor mit einer Mauer ab, oder Ahmet befand sich in der dumpfigen Atmosphäre des Souterrains und mußte umkehren.

Mit Schauern dachte er daran, daß die trüben Lichter plötzlich verlöschen und undurchdringliche Finsterniß ihn umgeben könnte. Wie leicht wäre es dann den Feinden ihn zu überwältigen und zu tödten!

So irrt er ziellos umher und sieht sich nach einer halben Stunde plötzlich in jenem Gemache wieder, wo er mit Hassan auf Tod und Leben gerungen.

An der Portiere herab hängt noch der Tischeresse und wendet ihm das bläulich gefärbte, verzerrte Antlitz zu.

Ahmet ist so erschöpft, daß er sich auf jede Gefahr hin durch einige Minuten ausrasten muß. Er

läßt die noch immer bewußtlose Giulietta auf das Ruhebett gleiten und lehnt sich schwer athmend an die Wand, mit gespanntem Ohr lauschend.

Alle jene entsetzlichen Gräuelt, deren Schauplay die Jama als grellen Contrast zu den Paradieseseligkeiten gleichfalls in das Harem verlegt, schweben dem Einsamen vor der Seele. Er glaubt gespenstige Gestalten den starren Körper des Scheukten umtanzen zu sehen. — Weiber in orientalischer Tracht an den Armen von Frankenjünglingen, Sklaven und Wärdenträger, welche ihre abgeschnittenen Köpfe in den Händen tragen, und deren blutiger Rumpf sich mit haarsträubender Possierlichkeit dreht und schwenkt. Es sind wohl die ruhelosen Seelen Derjenigen, welche der Grausamkeit des Tyrannen zum Opfer fielen! —

Der Commandant von Top-Hana entreißt sich mit Gewalt seinem unerträglichem Gemüthszustande und will auf's neue seine ziellose Wanderung beginnen, als Menschenstimmen an sein Ohr schlugen, ein machtvolles Geräusch, welches näher zu kommen scheint.

Ist es die Mörderrotte, die dem kühnen Eindringling nachspürt? Hat endlich die Sultanin Bailde ihre Sklavenhorde zusammengetrieben und fährt dieselbe gegen den einzelnen Feind in den Kampf?

Ahmet wird sich nicht schlachten lassen wie ein liebedraufender Jüngling, der nach den Hesperidenäpfeln Verlangen trug, welche hinter den hohen Mauern des kaiserlichen Harems gedeihen!

(Fortsetzung folgt.)

Differenzen sollen die Ausgleichsvorlagen erst im März zur parlamentarischen Behandlung kommen. Tisza hält an den Main-Stipulationen fest. — Die österreichischen Minister, welche nächster Tage wieder nach Pest reisen sollen, werden dort voraussichtlich einen sehr schwierigen Stand haben.

Lokale Rundschau.

(Der Casinoverein) sollte, wie wir bereits gemeldet, am letzten Donnerstag wieder eine Generalversammlung abhalten, um endlich einmal die neue Direction zu wählen. Es erschien aber wieder nur ein so kleines Häuflein von Mitgliedern, daß die „Generalversammlung“ nicht stattfinden konnte. Selbe wurde nun neuerdings für den 8. Jänner vertagt und wäre es wahrlich schon hoch an der Zeit, daß sich die Mitglieder des Casinoverein, wenn schon nicht zu mehr, so doch zu der gewiß nicht schwierigen That eines Besuches der Generalversammlung aufraffen möchten. Gibt ja die gar nicht zu entschuldigende Theilnahmslosigkeit der Casinomitglieder schon auswärtigen Blättern Anlaß, die socialen Zustände unserer Stadt einer nicht gerade freundlichen Besprechung zu unterziehen. So schreibt das „L. T.“: „Die socialen Zustände im nachbarlichen Cilli sind nicht die freundlichsten. Während das in allen Touristen- und Sommerfrischlertreisen gepriesene Cilli noch vor Jahren einen gut besuchten Casinoverein besaß, welcher sich einer sehr lebhaften Theilnahme erfreute, stirbt dort in der Neuzeit das gesellschaftliche Leben nahezu ganz ab.“ — Wir hielten dafür, daß man wol daran thäte, derartige, unsere Stadt nicht gerade ehrende Expectorationen zu vermeiden, was mit etwas gutem Willen nicht schwierig wäre.

(Aus Lüsser) wird uns von einem unserer Correspondenten geschrieben: Das hier am Neujahrstage in Parische Bierhalle zu Gunsten armer Schulkinder von Lüsser stattgehabte Dilletanten-

theater hat allgemein sehr befriedigt. — Beide Stücke boten sehr viele heitere Scenen, die mit großem Aplaus aufgenommen wurden. — Im „Demokrit und Heraklit“ machten die Rollen des Affessors Dorn (Oberlehrer Kanner) und Affessors Haller, (Doctorand Flietz) und ebenso die Rolle des Bedienten (Bezirksihierarzt Pazic) sehr viel Spaß, und wurden durchwegs gut gegeben. Auch das slovenische Stück: „u Ljubljano jo dajmo“ wurde mit Feuer gespielt und hat sehr viel Beifall geerntet. — Die Theilnehmung war eine überaus starke; wir bemerkten zu unserer Freude, Honoratioren der ganzen Gegend, ja selbst die schöne Damenwelt von Cilli und Umgebung war zahlreich vertreten. Beweis dessen auch, daß sich die Einnahme auf 100 fl. — ein noch nie dagewesener Betrag — bezifferte. — Nach der Theatervorstellung war gemütlicher Tanz, bei welchem Oberlehrer Kanner die Tanzpièces mit großer Ausdauer bis nach 4 Uhr morgens executirte. Wir wünschen unseren Fest-Unternehmern auch für das nächste Mal den gleichen Erfolg.

(Aus dem Gemeinde-Arreste entwichen.) Der im Arreste des hiesigen Stadtamtes in Verwahrungshast gewesene Währiger Leopold Ostroznia aus Hocheneq, ist vor kurzem, ehe er in die Zwangsarbeitsanstalt abgeliefert werden sollte, aus dem Arreste entwichen und konnte bis nun ungeachtet der angestellten Nachforschungen nicht eruiert werden.

(Aus Wind-Feistritz) wird uns berichtet: Am Sylvesterabend veranstaltete die hiesige freiwillige Feuerwehr einen Glückshafen verbunden mit einem Tanzkränzchen. Der Glückshafen war mit zahlreichen prachtvollen Besten, welche vor Seite der hiesigen Bürgerschaft gespendet wurden ausgestattet. Derselbe dauerte von 9 — 11 Uhr und wurde nach Schluß desselben das Tanzkränzchen eröffnet, bei welchem es besonders flott bis gegen Früh des Neujahrsmorgens zugeht. Bei dieser Gelegenheit muß wirklich der hiesigen Bewohnerschaft der vollste Dank gezollt werden, für die schönen und prachtvollen Beste, welche sie zu Gunsten des Vereines gespendet und für die Sympathien welche sie diesem humanen

Institute schon bei wiederholten Gelegenheiten zu Theil werden ließ. Es ist nur Schade, daß derlei Unterhaltungen bei uns zu den Seltenheiten gehören.

(Ein angeblich Taubstummer) wurde am 12. v. M. in der Gemeinde St. Christof im Bezirke Cilli ausgegriffen. Derselbe ist ein bei 40 bis 45 Jahre alter Mann und befindet sich derzeit noch bei dem Gemeindebeamten in Verwahrung. Die Identität desselben konnte bisher nicht ermittelt werden.

Buntes.

(Ueber das Eisenbahnunglück auf der Pacific-Bahn,) das telegraphisch bereits berichtet wurde, meldet das transatlantische Kabel Einzelheiten. Wie bereits früher mitgeteilt wurde, stürzte am Abende des 29. Dezember während eines Schneesturmes der von New-York westwärts fahrende Pacific-Eilzug bei Astabula (Ohio) durch eine Brücke in eine darunter befindliche Bucht, eine Distanz von 75 Fuß hinab. Der Zug fing Feuer und viele Passagiere, deren Gesamtzahl 175 betrug, wurden zerquetscht, verbrannten, ertranken oder erfroren. Weitere Depeschen melden, daß die Mehrzahl der Opfer bei lebendigem Leibe verbrannten, da viele der Verunglückten sich nicht aus den Trümmern emporzarbeiten vermochten. Auch läßt sich die genaue Anzahl der Opfer nicht feststellen, da Viele von den Flammen gänzlich verzehrt wurden. Es sind wahrscheinlich über 100 umgekommen, während mehr als 60 verletzt wurden. Herzerreißende Szenen spielten sich an der Unglücksstätte ab. Die Wagentrümmern brannten bis Mitternacht und der Schneesturm wüthete bis 1 Uhr Morgens und verhinderte die rechtzeitige Ankunft von Hilfe. Die ungeheure Kälte, eine der schlimmsten die je dagewesen, verursachte den sterbenden und verwundeten Reisenden gräßliche Qualen.

(Sturm in England.) Am 29. v. M. wüthete in ganz England und an den englischen Küsten ein

Feuilleton.

Der censurirte „Palffy-Rostbraten.“

Aus den Erinnerungen eines ungarischen Redacteurs.

Zur Zeit, als Graf Moriz Palffy Gouverneur von Ungarn war, hatten die Journale durch die lächerlichen Uebertreibungen einer nicht sehr verständigen Presspolizei außerordentlich viel zu leiden und es ward schwierig, sich über irgend etwas offen und gerade auszusprechen. So waren eine Zeitlang die Anspielungen, das Lesen zwischen den Zeilen, die Allegorien in der Mode, und Schriftsteller und Publikum hatten sich so sehr an die „chiffrierte“ Sprache gewöhnt, daß man Alles damit sagen konnte. Als die Polizei die Instruction erhielt, allen Zweideutigkeiten ein Ende zu machen, kamen die amüsantesten Scenen zwischen den Redacturen und der, an einzelne Worte sich klammernden, pedantischen Presspolizei vor.

Die Redacturen hatten endlich die kleinliche Chilane satt bekommen und bemühten sich so zu revidiren, daß die Polizei keinen Anstand erheben könne, da sonst das Blatt erst um einen Tag später hätte ausgegeben werden können. Das war aber ein schweres Stück Arbeit!

In einer Nacht nun, erzählt ein Journalist im „P. L.“, werde ich aus dem Schlafe getrommelt und aufgefordert, zur Polizei zu gehen, da man mein Blatt confiscirt habe. Ich konnte die Ursache nicht einmal ahnen, da ich die Revision sehr sorgfältig gemacht hatte und mir also gar nicht denken konnte, welches Haar die Polizei noch gefunden haben mochte. Ich erschien also im Bureau des Polizeichefs. Dieser schlug wortlos und mit magistraler Ernste das von mir redigirte Modestblatt auf, wies mit officieller Schauder auf die Rubrik „Hauswirthschaft“, in welcher die Zubereitungsweise verschiedener Speisen angegeben zu sein pflegte. Ich überflog rasch die Zeilen, fand aber nichts Auffälliges. Ich blickte

fragend in das strenge Gesicht des Polizeichefs. Der spricht nichts, sondern zeigt starr auf die unterstrichenen Worte „Palffy-Rostbraten“. Ich lese neuerdings mit gespannter Aufmerksamkeit — ich finde wieder nichts. Wieder blicke ich den Polizeichef fragend an, der sich zu ärgern schien, da er glaubte, daß ich mich über ihn lustig machen und den entsetzlichen Stein des Anstoßes absichtlich nicht sehen wolle.

„Pardon, sagte ich, wenn Sie es eben wünschen, lasse ich den Artikel herausnehmen; ich begreife aber wahrhaftig nicht warum?“

Der sonst tolerante Rath (ich glaube, es war der alte W—r) gerieth in ungewöhnlichen Zorn über diese Hartnäckigkeit. Er konnte nicht annehmen, daß nur meine dura capacitas nicht im Stande sei, das entsetzliche Verbrechen zu entdecken.

Mir selbst war die Sache schon lästig geworden, ich wollte den im Uebrigen höflichen Herrn nicht reizen und am wenigsten aus diesem Anlasse, und als er sich von der Aufrichtigkeit meiner Verlegenheit überzeugt zu haben schien, nahm er mir das Blatt neuerdings aus der Hand und zeigte auf die Worte: „muß gut geklopft werden!“

Nun ja, sagte ich; aber was liegt darin Straffisches! Es ist ja nur die Art der Zubereitung des Rostbratens angegeben, wie sie in Preßburg und auch anderwärts Brauch ist, und dabei gilt es, als erste Regel, daß das Rostbratenfleisch gut geklopft werde.

Und noch immer blickte ich den Rath fragend an und eine Zeit lang schauten wir einander ins Gesicht, wie zwei Menschen, die nicht recht wissen, welcher von ihnen eigentlich verrückt geworden?

Der alte Rath rief dann mit gefalteten Händen, mit vor Zorn vibrirender Stimme und in Verzweiflung über meine Begriffsstumpfheit:

„Aber, Herr, Palffy-Rostbraten! Bedenken Sie, Palffy-Rostbraten! . . . den man gut klopfen muß! . . . Palffy . . . klopfen . . . Nun?“

Ich war mit Blindheit geschlagen, ich ver-

mochte den eigentlichen Gedanken des Polizeichefs nicht zu errathen. Ist das auch zu verwundern, wenn man aus dem ersten Schlafe aufgerüttelt wird und zur Polizei laufen muß? Ich fühlte mich ganz dumm; doch war es mir wahrscheinlicher, daß dem guten Alten etwas Menschliches passirt sei.

„Herr Rath“, sprach ich endlich entschlossen, „die Sache ist erledigt; Palffy- oder Esterhazy-Rostbraten, ist mir zwar ganz egal, allein die Sache gefällt Ihnen nun einmal nicht, und ich versichere, daß in meinem Blatte von nun an von keinerlei Rostbraten, oder was nur im entferntesten daran erinnert, die Rede sein wird.“

Damit empfahl ich mich; doch kaum bei der Thür angelangt, kam es wie eine Erleuchtung über mich, was denn eigentlich Polizeiwidriges vorgehe. Es fiel mir ein, daß der Civil- und Militär-Gouverneur Ungarns Graf Moriz Palffy heiße! Und mit elementarer Gewalt brach aus meinem Innersten ein homerisches Geschächter hervor, das ich um keinen Preis der Welt hätte zurückdrängen können.

„Bei meiner Ehre“, sagte ich, als ich mich vom Lachkrampfe wieder etwas erholt hatte, jetzt erst weiß ich, was — — —“

Der Rath, der jetzt wieder seinerseits das Lächerliche der Situation fühlen mochte, ward noch aufgebracht und glaubte, daß ich aus Malice so handle.

Ich sah in sein glühendes Gesicht und bedauerte ernstlich, daß ich ihn, wenn auch nicht mit Absicht, so erzürnt hatte.

Dem war aber nicht mehr abzuhelfen und ich hielt es für das Gerathenste, Fersengeld zu geben; ich lachte wie toll bis zur Druckerlei, wo ich die inkriminirte gastronomische Neuigkeit „herausheben ließ“ . . . In mein Notizbuch aber, wo ich zur Darnachachtung alle polizeilichen Weisungen eintrug, schrieb ich: „Palffy darf nicht geklopft werden, auch wenn es sich um Rindvieh handelt.“

furchtbarer Sturm. In London verurachte derselbe viele Unglücksfälle und richtete große Verwüstungen an. Viele Häuser wurden ihrer Dächer beraubt. Bäume entwurzelt und Mauern umgerissen. In der Themse schleppten mehrere Fahrzeuge ihre Anker und richteten im Umhertreiben viel Unheil an. Durch den in Strömen herniederfallenden Regen wurden, wie bereits telegraphisch gemeldet, große Ueberschwemmungen verursacht. Der Sturm hauste auch furchtbar in der ganzen Umgegend. Nach den vorliegenden Meldungen zu schließen, scheint fast das ganze Binnenland von verheerenden Ueberschwemmungen heimgesucht zu sein.

(Das neue Jahr fängt gut an!)
Am 2. Jänner hat der Todesengel in Wien die reichste Ernte gehalten, wie sich eine solche seit einigen Jahren her nicht ereignet hat. Es wurden nämlich 118 Todesfälle, zumeist an Diphtheritis, Blattern, Tuberkulose und ein Sterbefall an Blausucht verzeichnet.

(Ein Gewinn von 100.000 Gulden,) der am 2. Jänner 1876 auf ein Donau-Regulirungs-Los entfiel, ist, wie der „Mercur“ meldet, seit einem vollen Jahre nicht beboben worden.

Nachtrag.

(Selbstmord im Eisenbahn-Coupé.)
In später Abendstunde ging uns gestern die Mittheilung zu, daß sich in dem Triest-Wiener Postzuge zwischen den Stationen Grignano und Nabresina, ein Passagier in einem Coupé III. Classe für Nichtraucher eine Kugel durch den Kopf gejagt. Der Selbstmörder befand sich über seinen Wunsch allein im Coupé und wurde noch lebend, jedoch in hoffnungslosem Zustande nach Nabresina gebracht.

Landwirthschaft, Handel, Industrie.

Motto: Es ist ein kleiner Soldat, der ein giftig Spießlein hat.

Täglich zieht er mit Gesang in's Feld, nur im Winter bleibt er im Zelt.

Grobert ohne Zahl die schönsten Schloßlein zu Berg und Thal, er bricht in ihre Keller ein und trinkt aus goldnen Becherlein immer neuen süßen Wein.

Dann nimmt er feines Mehl in jede Hand und baut zu Hause Kammern, Wand an Wand. Die Kammern fällt er an mit süßem Most und sorgt im Sommer für des Winters Kost; und wäre jedermann so arbeitsam wie er, so gäb's im Lande keine Bettler mehr.

Die Biene.

J. L. W. Die Biene gehört unstreitig zu den bekanntesten Insekten, doch kann man mit Bestimmtheit annehmen, daß sogar einige Bienezüchter selbst den wahren Nutzen, den die Biene stiftet, nicht kennen. Diejenigen welche da meinen, die Bienen seien hauptsächlich oder gar ausschließlich dazu da, um für den Menschen Honig zu sammeln und Wachs zu bereiten, haben wohl nur einseitige und egoistische Ansichten. Für den großen wahren Zweck des Daseins der Bienen bleibt es glücklicherweise einerlei, aus welchem Grunde sie der Mensch in Schutz und Pflege nimmt. Das Honigsammeln und Wachsmachen besorgen die Bienen um ihrer selbst willen, in guten Jahren

in einem den eigenen Bedarf überwiegenden Maße — und der Bienezüchter kann diesen Ueberfluß dann für sich beanspruchen, doch soll er auch wissen, daß die Bienen einen viel wichtigeren und höchst notwendigen Beruf von der Natur aus zugeheilt erhalten haben, der den allgemeinen Betrieb der Bienezucht höchst wünschenswerth macht.

Es ist fast Nichts gegenüber dem unberechenbaren Einflusse, welchen die Bienen mit ihrem Sammeln des Honigs und Blütenstaubes, auf die Forterhaltung der Pflanzenwelt, also auf die Grundlage zu dem Dasein aller Thiere und des Menschen zu erzielen gesucht und zu erzielen gewußt haben. Sie vor Allen sind es, welche es bewirken, daß in Gegenden, wo man ihrer viel hält, das Obst nie ganz misrath, auch nicht in solchen Jahren, wo zu der Zeit der Obstbaumblüte eine wenig günstige Witterung vorherrscht. Sie benützen jede sturm- und regenfreie Stunde, um Honig und Blütenstaub zu sammeln und man kann so recht sagen, daß sie die Befruchtung aller derjenigen einzelnen Blüten, aus welchen sie Nahrung holen, durch Uebertragung des Blütenstaubes von den männlichen auf die weiblichen Blüten eigentlich „erzwingen“. Aus diesem Grunde, — der durch diese rastlosen Thierchen bewirkten Befruchtung von Millionen Blüten — kann die Bienezucht auch denjenigen interessiren, der kein Liebhaber von Honigkuchen ist; denn die Lebensmittel aus dem Pflanzenreiche (namentlich Getraide, Hülsen Obst u. s. w.) sind ein theures Geschenk der Natur für Jedermann. Ein Mißjahr aber macht sich wie in den Scheunen des Landwirthes, so auch in dem Säckel des einem anderen Verurtheilten Widmenden recht fühlbar.

Wer diese Thatsache erwägt, wird auf die Bienezucht, diesen anziehenden und harmlosen, aber zugleich auch sehr notwendigen Theil der landwirthschaftlichen Thierzucht nicht so herabsehen, als wäre dieselbe ein bloßer Vortheil des Züchters oder nur sein „Privat-Vergnügen“; denn immer nützen die Bienen vielen Anderen mehr als ihrem Besitzer, besonders wenn sein Grundeigenthum klein ist. Und gerade so kleine Grundbesitzer pflegen es bekanntlich zu sein, welche sich am häufigsten damit befassen, da sie es meist am leichtesten thun können. Dem Erfolge nach gilt es jedoch gleich, wer es thut, wenn es nur eben wirklich und recht vielfach geschieht. Es wird also stets in Interesse der größeren Besitzer liegen, die kleineren auf jede Weise darin zu unterstützen und sie ausdrücklich dazu zu veranlassen. Die Herrschaftsbesitzer und größeren Bauern würden sehr wol daran thun, Belohnungen für diejenigen „kleinen Leute“ auszusetzen, die sich zum Betriebe der Bienezucht entschließen. Ganz besonders ist dies dort zu empfehlen, wo die Gegend sich anscheinend oder wirklich nicht so dazu eignet, reiche Erträge zu bringen wie manche andere. Ja dies ist vom naturgemäßen Gesichtspunkte aus betrachtet, gerade noch ein Grund mehr, um den Betrieb der Bienezucht erst recht wünschenswert zu machen; denn eben diejenigen Gegenden, welche man vermeintlich wenig hierzu geeignet betrachtet, pflegen auch anderweitig „arme“ zu sein, d. h. solche deren Fruchtbarkeit auch für den Feldbau geringer ist, deshalb ist dort alles, was zur Erhöhung des letzteren förderlich sein kann, umso mehr am Platze. Je geringer aber der Gewinn

der Bienezüchter in solchen Gegenden auch bleiben mag, um so größer wird dann ebenfalls ihr Verdienst um das allgemeine Beste sein.

Um die frühere Wirksamkeit jener, allmählich verschwundenen Millionen von Schwärmen wilder Bienen, die ursprünglich überall vorhanden waren, so viel als möglich zu ersetzen, soll die Bienezucht allgemein betreiben und auf jede Weise gefördert werden. Dies ist schon zum Theil an mehreren Orten und zu verschiedenen Zeiten geschehen und geschieht auch heutzutage, doch bleibt noch viel zu wünschen übrig.

Seitdem der „steirer. Bienezuchtverein“ seine Thätigkeit entfaltet, ist die Bienezucht in unserer grünen Heimat zu einer nicht unbedeutenden Blüte gelangt und wir wünschen, daß die neue Leitung dieses Vereines, welche nun in dem Ausschusse der „Bienezucht-Fiskale Cilli“ besteht, mit eben so viel Glück, als Geschick an der Verbreitung und Hebung der Bienezucht weiterarbeiten mögen.

(Marktpreise in Cilli.) Im Monate Dezember v. J. notirte man hier: per Hektoliter Weizen 8 fl. 70 kr., Korn 7 fl. 80 kr., Gerste 5 fl. 85 kr., Hafer 3 fl. 57 kr., Futuruz 6 fl., Hirse 5 fl. 69 kr., Weiden 6 fl. 50 kr., Erdäpfel 3 fl. 25 kr. per 100 Kilogramm Heu 2 fl. 86 kr., Kornstroh 2 fl. 68 kr., Weizenstroh 2 fl. 32 kr., Strohstroh 2 fl. — Fleischpreise pro Jänner 1877, 1 Kilogramm Rindfleisch 40 kr., Kalbfleisch 48 kr., Schweinefleisch 48 kr.

(Wiener Frucht- und Waarenbörse vom 3. Jänner.) (Orig. Telg.) Man notirte pr. 100 Kilogramm: Weizen Banater von fl. 12.60—12.75, Theiß von fl. 12.20—12.90, Theiß schwerer von fl. 13.5—13.25, Slovatischer von fl. 12.5—12.50, dto. schw. von fl. 13.5—13.40, Marchfelder von fl. 13.60—13.80, Walachischer von fl. —, Usance pro Frühjahr von fl. 12.75—12.85. Roggen Nyirer- und Besterboden von fl. 10.45—10.60, Slovatischer von fl. 10.55—10.70, Anderer ungarischer von fl. 10.55—10.70, Oesterreichischer von fl. 10.60—10.80, Gerste Slovatische von fl. 8.40—9.40, Oberungarische von fl. —, Oesterreichisch von fl. 9.—9.30, Futtergerste von fl. 6.20—6.40, Raïs Banater oder Theiß von fl. 7.20—7.30, Oberungarischer von fl. —, Cinquantin von fl. 7.50—7.80, auf Lieferung pro September von fl. —

Course der Wiener Börse vom 3. Jänner 1877

| | |
|------------------------------------|--------|
| Goldrente | 72.20 |
| Einheitliche Staatsschuld in Noten | 61.35 |
| in Silber | 66.90 |
| 1860er Staats-Anlehenlosse | 110.75 |
| Banfactien | 818.— |
| Creditactien | 141.— |
| London | 125.— |
| Silber | 114.25 |
| Napoleon'd'or | 9.97 |
| R. f. Münzducaten | 597.— |
| 100 Reichsmark | 61.50 |

Das „Youm-Terzett“ hat mir die Wahl herzlich schwer gemacht. Wenn es anginge, besäße ich am liebsten gleich das ganze Trifolium; so bin ich aber entschlossen nach persönlicher Anschauung zu entscheiden, wozu ich mir Nr. I Morgen (7. d. M.) 10 Uhr vor der deutschen Kirche, Nr. II Mittags am Hauptplatze und Nr. III (zu der ich mich am meisten hingezogen fühle) Abends 8 Uhr im Stadtpark erbitte. Blondine.

Local-Anzeige.

Die Agentur für Cilli und Umgebung der Lebens- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft

„The Gresham“

in London empfiehlt sich dem P. T. Publikum zum Abschlusse von Lebensversicherungen in allen Combinationen bestens und ertheilt bereitwilligst jede gewünschte Auskunft.

Prospecte werden gratis verabfolgt.

Bureau: Cilli, Schulgasse, Dirmhirs'sches Haus.

Gefertigter erlaubt sich dem geehrten Publicum die ergebenste Anzeige zu machen, dass er am 1. Jänner d. J. das neu eingerichtete Gasthaus, zur goldenen Birne, Grazergasse im Kreinerischen Hause eröffnet hat und wird stets bemüht sein, sowohl Schreiner Märzen- und Lager-Bier, alle Gattungen echter Steirischer und Unterkrainger Natur-Weine, sowie durch geschmackvolle billige Küche sich das Vertrauen zu erwerben und ladet höflichst zu recht zahlreichem Besuche ein.

Der ergebenste

Anton Simonisek.

Gummi- u. Fischblase

pr. Dugend fl. 2 bis 6 versendet discreet per Nachname

J. N. Schmeidler,

Gummitabrik, VII. Stiflgasse 19, Wien

300 Stück Fleischschafe

sind gegen Baar-Zahlung abzugeben bei der Thurnischer Verwaltung nächst Petten.

Kleine Anzeigen.

Jede in diese Rubrik eingeschaltete Annonce bis zu 6 Zeilen Raum wird mit 20 kr. berechnet. Anskünfte werden in der Expedition dieses Blattes bereitwilligst und unentgeltlich ertheilt.

Zu vermieten ein freundliches, gut meublirtes Zimmer Wienerstrasse Nr. 6, I. Stock. Eigener Eingang.

Geschäfts - Eröffnung.

Der Gefertigte gibt hiermit bekannt, dass er sein **Bindergeschäft** in die Blumengasse Nr. 69 überlegt und empfiehlt sich zur Anfertigung aller in sein Fach schlagenden Artikeln mit solider und billiger Bedienung. 11-1 Achtungsvoll Josef Fiebinger.

Wohnungs - Vermietung.

In der Schulgasse, im neugebauten Hause Nr. 143, sind im I. Stock zwei sehr nette Wohnungen, eine mit 3 Zimmer und eine mit 2 Zimmer, hübsch gemalt, sammt Küchen und Zugehör, mit wundervoller Aussicht in den Stadtpark, allsogleich zu vergeben. — Das Nähere Herren-gasse Nr. 6, I. Stock.



Wien's solideste und größte

Eisenmöbel-Fabrik

von **Reichard & Comp**
WIEN,
III. Bez., Marxergasse 17,

empfehlen sich zur prompten Lieferung ihrer geschmackvollst ausgeführten Fabricate. Illustrirte Musterblätter gratis.



Epilepsie

(Fallaucht) heilt brieflich der Specialarzt Dr. Killisch, Neustadt Dresden (Sachsen). Bereits über 8000 mit Erfolg behandelt.



Casino-Verein in Cilli.
Montag den 8. Jänner 1877, Abends 8 Uhr
General - Versammlung. 10-1

Nachstehende anerkennende Zuschriften liefern die besten Beweise über die vorzüglichen Wirkungen des

Wilhelm's Schneeb ergs Kräuter - Allop.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, Köstelwald, Post Kupferberg, 23. April 1876.
Ich erlaube Sie, mir von Ihrem erfundenen, so vor-trefflichen Wilhelm's Schneeb ergs - Kräuter - Allop 2 Flaschen per Post gegen Nachnahme einzusenden. Achtungsvoll
Franz Josef Fiedler, Köstelwald Nr. 51.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, Unter-Lanzendorf, Post Maria-Lanzendorf, 8. Febr. 1876.
Ich ersuche Sie, mir sobald als möglich 2 Flaschen von Ihrem berühmten Wilhelm's Schneeb ergs - Kräuter - Allop unter meiner Adresse gegen Nachnahme senden zu wollen. Hochachtungsvoll
Carl Nappes.

Diejenigen P. T. Käufer, welche den seit dem Jahre 1855 von mir erzeugten vorzüglichen Schneeb ergs - Kräuter Allop echt zu erhalten wünschen, belieben stets ausdrücklich

Wilhelm's Schneeb ergs Kräuter - Allop

zu verlangen.

Anweisung wird jeder Flasche beigegeben.

Eine verpackte Originalflasche kostet 1 fl. 25 kr. und ist stets im frischen Zustande zu haben beim alleinigen Erzeuger **Fr. Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, Niederösterreich.**

Die Verpackung wird mit 20 kr. berechnet.
Der echte Wilhelm's Schneeb ergs - Kräuter - Allop ist auch nur zu bekommen bei meinen Herren Abnehmern in Cilli: Baumbach'sche Apotheke, Franz Kauscher; Agram: Sig. Mittelbach, Apotheker; Laibach: P. Lassnik; Klagenfurt: Carl Clementschitzsch, Marburg: Alois Quaderst; Vettau: C. Girod, Apotheker; Warasdin: Dr. A. Halter, Apotheker. Betreffs Uebernahme von Depots wollen sich die Herren Geschäftsfreunde gefälligst brieflich an mich wenden. Neunkirchen bei Wien (Niederösterreich.)
Franz Wilhelm, Apotheker.

Unter grösster Garantie

ñ Hersten Erfolges heilt nach neuesten Erfahrungen gründlich, schnell und angenehm geschlechtliche Erzeffe jeden Grades, insbesondere vernachlässigte oder unvollständig kurirte, Jahre hindurch verheilte Syphilis im secundären und tertiären Stadium, sowie Schwäche-zustände, Impotenz, Pollutionen, Weissfluss und Haut-ausschläge jeder Art bei strengster Discretion. Unbemittelte werden berücksichtigt.

C. von Kleist.

Berlin, S. W. Jerusalemstr. 9.
Um Angabe der zur Zeit sich zeigenden Symptome sowie der Dauer des Leidens wird ersucht und erfolgt die Zusendung der erforderlichen Präparate umgehend.

Der echte

Wilhelm's

antiarthritische antirheumatische

Blutreinigungs - Thee

(Blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus) ist als

Winter - Cur

das **einzig sicher wirkende Blutreinigungsmittel,** da dieses von den ersten medizinischen Autoritäten

„Europas“

mit dem besten Erfolge angewendet und begutachtet wurde.

| Entschieden bewährt, | Wirkung exzellent, | Erfolg eminent. |
|----------------------|---------------------|----------------------|
| ***** | ***** | ***** |
| Mit Bewilligung | Gegen Fälschung ge- | Durch Allerh. Zw. L. |
| der k. k. Hofsanct- | sichert durch geeh- | l. Majestät Porcet- |
| lant Behauptung | liche Schugmarke. | schützt. |
| Wien, 26. März | Wien, 12. Mai 1870. | Wien, 7. December |
| 1818. | 1858. | 1858. |
| ***** | ***** | ***** |

Dieser Thee reinigt den ganzen Organismus; wie kein anderes Mittel durchsucht er die Theile des ganzen Körpers und entfernt durch innerlichen Gebrauch alle unreinen abgelagerten Krankheitsstoffe aus demselben; auch ist die Wirkung eine sicher andauernde.

Gründliche Heilung von Gicht, Rheumatismus, Kinder-fäulen und veralteten hartnäckigen Nabeln, stets eiternden Wunden, sowie allen Geschlechts- und Hautausschlags-Krankheiten, Wimmerln am Körper oder im Gesichte, Flechten, syphilitischen Geschwüren.

Besonders günstigen Erfolg zeigte dieser Thee bei Anschoppungen der Leber und Milz, sowie bei hämorrhoidal-Zuständen, Gelbsucht, heftigen Nerven-, Muskel- und Gelenkschmerzen, dann Magenbrüden, Windbeschwerden, Unterleibs-Verstopfung, Harndrüsewerden, Pollutionen, Manneschwäche, Fluß bei Frauen u. s. w.

Leiden, wie Strophelkrankheiten, Drüsengeschwulst werden schnell und gründlich geheilt durch anhaltendes Thee-trinken, da derselbe ein mildes Solvens (auflösendes) und urintreibendes Mittel ist.

Massenhafte Zeugnisse, Anerkennungs- und Belobungs-schreiben, welche auf Verlangen gratis zugesendet werden, bestätigen der Wahrheit gemäß obige Angaben.

Zum Beweise des Gesagten führen wir nachstehend eine Reihe anerkennender Zuschriften an:

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen
J. Glau, Währen, 12. November 1875.

Auch ich kann es nicht unterlassen, Ihnen meinen herzlichsten Dank zu äußern. Ich litt seit einigen Jahren an der Gicht, so daß ich oft nur mit den größten Schmerzen gehen konnte. Alle angewendeten Mittel blieben ohne Erfolg. Da wurde ich auch auf Ihren Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee aufmerksam gemacht und schon nach Verbrauch von 5 Packeten war ich von meinen jurchtbaren Leiden befreit, wofür ich Ihnen meinen Dank ausspreche. Auch werde ich Ihnen so hochgeschätzten Thee überall auf das Beste empfehlen. Achtungsvoll

Anna Dunkel,
Fabriks-Nachsehersgattin.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.
Baden bei Wien, 13. November 1875.

Ich ersuche Sie höflichst, mir von Ihrem berühmten Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee 1 Paket zu übersenden, indem ich denselben schon zu meiner Zufriedenheit gebraucht habe; den Betrag von 1 fl. 10 kr. s. W. schließe ich bei. Hochachtung

Engelbert Grillmayer,
Bassergasse 15.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.
Erlaube höflichst unter nachstehender Adresse 2 Packete Ihres erfolgreichsten Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee gegen Postnachnahme senden zu wollen: An die gnädige Frau von Stephan Marie, geb. v. Thassy, in Marzali. Ergebenst
Job. Truchholz,
pract. Arzt.

Vor Verfälschung und Täuschung wird gewarnt.

Der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blut-reinigungs-Thee ist nur zu beziehen aus der ersten internationalen Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee-Fabrikation in Neunkirchen bei Wien, oder in mein- in den Zeitungen angeführten Niederlagen.

Ein Paket, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchs-Anweisung in diversen Sprachen, 1 Gulden, separat für Stempel und Packung 10 kr.

Zur Bequemlichkeit des P. T. Publicums ist der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee auch zu haben in

Cilli: Baumbach'sche, Apotheke, Franz Kauscher, Agram; Sig. Mittelbach, Apotheker; V. u. a. d. Mur: M. Langer, Apotheker; Burgau: Joh. Wagner; Feldbach: Jos. König, Apotheker; Frohnleiten: Vincenz Blumer; Judenburg: F. Senkowitzsch; Kapfenberg: Turner; Knittelfeld: Wilh. Wischner; Kainberg: J. S. Karinönic; Klagenfurt: Carl Clementschitzsch; Laibach: P. Lassnik; Deutsch-Landsberg: Geinr. Müller, Apotheker; Leoben: Ferd. Gum, Apotheker; Wien: Josef von Erlich, Apotheker; Marburg: Alois Quaderst; Murau: Joh. Steyrer; Müritzschlag: Joh. Danzer, Apotheker; Neumarkt: Carl Maly, Apotheker; Oberseiring: Vogelstanger; Vettau: Carl Girod, Apotheker; Praxberg: Tribnc; Radkersburg: Caesar Andrien, Apotheker; Windisch-Feistritz: Joh. Jaus, Apotheker; Windisch-Grag; Jos. Kalligartisch, Apotheker; Wildon: J. Berner.

Niederlage

Original - Nähmaschinen

von **FRISTER & ROSSMAN.**



Diese Nähmaschinen sind nicht allein die dauerhaftesten und leistungsfähigsten von allen, sondern auch zufolge ihrer langbewährten Solidität die allerbeliebtesten. Ueber 100.000 sind im Gebrauch. Dieselben sind mit den neuesten practischen Verbesserungen versehen. Jede Original Frister & Rossmann Maschine muss die volle Firma nebst der gerichtlich eingetragenen Fabriks-marke auf der Stahlplatte und das F. & R. im Gestell tragen; auch wird derselben ein Ursprungszeugniss beigegeben.

Ferner empfehle ich mein

Grösstes Lager

von Original Singer- und Howe - Nähmaschinen

mit Certificat, für Schneider, Schuhmacher und Sattler, unter 5jähriger Garantie auch gegen monatliche Ratenzahlung. Unterricht gratis.

CARL KRISPER IN CILLI.